

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.
Italienischer Kriegshauptplatz.
Stellenweise Artillerie und Patrouillenkämpfe.
Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unsere Kräfte haben sich in diesen Truppen hatten Nachburen und Landenkämpfe zu bestehen. Im Raum nördlich von Mera dauern die Nachkämpfe fort, an denen sich auch die Zivilbevölkerung beteiligt. Besonders harte Kämpfe endeten erst nach dem Fall von Mera.

Westlicher Kriegshauptplatz.
 Bei den I. u. I. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes

Keine Einstellung der militärischen Operationen.

Reuter hört, daß der englische Minister des Äußeren die deutsche Note gestern von der britischen Gesandtschaft erhielt. Balfour und Bonar Law verließen London, um mit Lord George zu konferieren. Reuter hört ferner: es ist für den Augenblick unwahrscheinlich, daß ein verantwortlicher Minister eine ausführliche Erklärung über die Lage der Dinge abgeben wird. Der nächste Schritt sei jetzt von Wilson zu unternehmen, der sich mit den Verbündeten über die allgemeine Stellungnahme gegenüber der deutschen Antwort beraten werde. Im ganzen genommen heißt es in der Reuterdepesche weiter, scheint die deutsche Note eine Annahme nicht allein der Punkte der Wilsonschen Erklärung vom Januar, sondern seiner späteren Erklärung zu bedeuten. Aber die hauptsächlichste Schwierigkeit liegt darin, daß Deutschland bisher vollständig die Pflicht vernachlässigt hat, die Wahrheit zu sagen und sein Wort zu halten. Der Wortlaut der Note bringt noch nicht klar zum Ausdruck, ob Wilsons Bedingungen angenommen werden, oder ob seine Forderungen nur als Grundlage für Verhandlungen angesehen werden. Es ist klar, daß eine so unklare Erklärung nicht genügt. Von einer Einstellung der militärischen Operationen kann natürlich keine Rede sein. Kein Waffenstillstand ist möglich, wenn nicht bestimmte Bürgschaften gegeben werden, daß der Feind die Ruhepause nicht benutzt, um später von neuem zu beginnen.

Die Flucht aus Valenciennes.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Nachdem die Furcht vor der Besetzung sich nunmehr auch der Bevölkerung von Valenciennes mitgeteilt hat und dort 30000 Einwohner nicht mehr von der Flucht nach dem Osten abhalten kann, hat die deutsche Regierung sich nun an die schweizerische Regierung gewandt. Die schweizerische Regierung ist gebeten worden, die französische Regierung von dieser Entscheidung unverzüglich zu verständigen und ihr vorzuschlagen, im Interesse der Bewohner der nordfranzösischen Städte die Aufhebung zu geben, von einer Besetzung der größten Städte abzusehen und ihre Verbündeten ebenfalls dazu zu veranlassen. Auch sei die deutsche Regierung dazu bereit, wenigstens einen Teil der Bevölkerung zum Abtritt in die schweizerische Schweiz zu überlassen, wo für allerdings besondere Abmachungen von Front zu Front erforderlich sein würden.

Sollte die französische Regierung auf unsere Vorschläge nicht eingehen, kann die deutsche Regierung die Verantwortung für die Leiden der Bevölkerung die eine Folge der vernichtenden feindlichen Beschießung aller größeren und kleineren Ortschaften hinter uns liegen, nicht übernehmen.

Deutsches Reich

Berlin, Staatssekretär Dr. Felbrück Chef des Zivilkabinetts. Wie das „R. Z.“ erzählt, ist

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von H. Markowitsch.
 43. **Nachdruck verboten.**

„Weil Sie mit einer Unwahrheit gefasst haben,“ antwortete der Kriminalist sehr geistlich. „Sie behaupteten, die Wohnung des Goldtrons seit Jahren nicht betreten zu haben, und doch fand man heute morgen bei der Leiche Ihre Handabdrucke.“
 Die Handabdrucke. In die Luft er hat nicht gedacht.
 Aufmerksam hatte der Unglückliche den Beamten an.
 Na, was war denn mit ihm vorangegangen? Er grübelte an die Zeiten, wollte sprechen und konnte nicht. Er hatte nur etwas Unverständliches und Leeres dann ohnmächtig zusammen.
 Die Leute von der Wache eilten herbei und legten den Bewußtlosen auf einen Winkel des Beamten auf den Boden.
 Man brachte ihn wieder ins Leben zurück, und als er wieder die Augen aufschlug, sagte Nekaras wohlwollend: „Lassen Sie sich doch was an uns liegen, soll schämen den Jertum aufzuklären, falls Sie unschuldig sind.“
 Dann sah er die Augen des Offiziers durch, wobei Nekaras düster vor sich hinsah, aber kein Wort sprach.
 Die Untersuchung war bald getan und wurde

zum Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Herrn v. Berg, der früherer Staatssekretär Dr. Clemens Felbrück als Chef des Zivilkabinetts ausgerufen. Dr. Felbrück wurde bekanntlich am 22. Mai 1916 durch Dr. Helfferich auf seinem Posten als Staatssekretär des Innern abgelöst.

Berlin, Neue Spaltung in der Sozialdemokratie. Auf der äußersten Linken ist eine neue Spaltung eingetreten. Eine neu gegründete kommunistische Partei, die erklärt, sie handle in Übereinstimmung mit der Gruppe der internationalen Sozialisten Deutschlands, sowie den Bremer Parteitag, wendet sich vor allem gegen die Unabhängigen Sozialdemokraten. Die Soziale Partei sei kein Staat besser als die Scheidemann-Partei. Es gelte alle, die den alten Idealen des Sozialismus und der Völkerverbrüderung treu geblieben seien, unter einem neuen Namen zu sammeln, damit sie sich auch äußerlich scharf unterscheiden von denen, die immer noch die Mehrheit betreiben, sich Sozialisten oder Sozialdemokraten zu nennen.

Polnische Annäherung.

Die Polen Preußens, deren Hebertum aus leicht begreiflichen Gründen ins Unermessliche gestiegen ist, haben einen Antrag erlassen, der sich annähernd über preußisches Gebiet zu verlagern, das seit Jahrhunderten mit Deutschland verbunden ist. Er würde in normalen Zeiten jeden völkerverbrühten Staatsanwalt in dessen Wirkungsbereich er veröffentlicht worden wäre, zum Eingreifen auf Grund des Strafgesetzbuchs veranlassen über den Landesverrat veranlassen haben. Heute wollen wir noch feststellen, daß er nicht nur gegen die Strafgesetze verstößt, sondern auch mit der veralteten Waffe einer heimtücklichen Täuschung kämpft. Er behauptet nämlich, daß der Präsident Wilson anerkannt habe, es müsse ein polnisches Reich gegründet werden, das eine eigene Meerestätte besäße. Es ist dem Präsidenten Wilson niemals eingeleitet, eine solche Forderung anzustellen. Präsident Wilson spricht in dem 13. seiner 14 Punkte nur von einem unabhängigen polnischen Staat, der Gebiete wohl gemeint nicht alle Gebiete, wie in unfernen geographischen Zeitstufen verzeichnet sind, sondern ein solches sollte, die von einer unabweisbar polnischen Bevölkerung bewohnt werden und dem ein freier und sicheres Ausgang zur See gewährleistet werden muß. Es gibt keine Meerestätte, die von einer unabweisbar polnischen Bevölkerung bewohnt wird. Und es ist nicht notwendig, im Besitz einer Meerestätte zu sein, um über einen freien Ausgang zum Meere zu verfügen.

Am übrigen scheint der Antrag der preußischen Polen doch auch einiges Gute bewirken zu wollen. Manche Leute, die bisher mit allen polnischen Forderungen durch die und durch gingen, schon allein vielleicht deshalb, weil sie geeignet waren, der eigenen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, beginnen nun zu werden. Nur ein solches geschicktes und innerlich verkäufliches Feindbild könnte in die Abtrennung des deutschen Ostens willigen.

Eröffnung der türkischen Kammer.

Die Thronrede des Sultans. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Kammer ist am Sonntag mit einer Thronrede des Sultans eröffnet worden. Die Thronrede erinnert an die schwierige Lage, in die die Türkei durch den Zusammenbruch Bulgariens geraten sei. Sie habe durch ihr Verhalten, das gemeinsam mit den Verbündeten einen für die durch die Wirkung des lang andauernden Krieges herbeigeführt: türkisch: Kall u und die heldenhafte Arme ehrenhaften Kriegen herbeizuführen versucht. Keiner mit den Wit ermahnen, habe die Türkei die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des Landes getroffen. Der Sultan hoffe auf einen günstigen Ausgang und darauf, daß die Arme

den während des Krieges erworbenen Ruhm bis zum Ende bewahre. Er flehe zu Gott, daß er die türkische Nation vor Zusammenbruch und Zerstückelung bewahre.

Die Kammer wählte Salik mit 70 Stimmen zum Präsidenten gegen 50 Stimmen, die für Fetih waren. Ahmed Rıza Paşa wurde zum Präsidenten des Senats ernannt.

Durch die Presse gingen in den letzten Tagen seit dem Zusammenbruch Bulgariens allerlei alarmierende Nachrichten, die den baldigen Abfall der Türkei und den Abschluß eines Sonderfriedens zwischen dem Osmanischen Reich und der Entente voraussetzten. Mit diesen Nachrichten wurde in Zusammenhang gebracht, und scheinbar begründet, daß das bisherige Kabinett zurückgetreten und an dessen Stelle ein deutsch-englisch-österreichisches Kabinett gelangt sei.

Alle diese Nachrichten gehören ins Reich der Fabel und sind offenbar von Entente-Agenten in die Presse der Mittelmächte hineingelassen worden, um hier Wirre zu stiften und die Nervosität noch zu erhöhen.

Wie uns von unabhängiger Stelle mitgeteilt wird, ist das Kabinett Talaat bisher noch nicht zurückgetreten und wird den Ministern erst vollzogen, sobald das neue Ministerium vollständig gebildet ist. Bei Eröffnung der Kammer amtiert auch noch das bisherige Ministerium. Das neue Kabinett ist durchaus nicht deutsch feindlich; es beabsichtigt auch nicht einen Sonderfrieden abzuschließen, wenn dieser nicht durch äußere Umstände für die Türkei unbedingt notwendig wird. Die Haltung der Türkei ist um so mehr anerkennenswert, als die schwierige Lage des Landes, die der Sultan auch in seiner Thronrede hervorhebt, eine Sonderaktion der Türkei nur allzu erklärlich gemacht hätte, zumal die Entente alle Realisten spielen läßt, um durch einen Sonderfrieden mit der Türkei nach außen hin den Triumph der Notierung der Mittelmächte verkünden zu können.

Bankhaus Bayer & Heinze,
 Lichtenstein-Callenberg.
 Badergasse 6
 Hauptgeschäft Chemnitz.
 Schwesterfiliale Burgstädt
 empfehlen
mündelmässige Anlagewerke.

Aus Rab und Ferr

Lichtenstein, 15. Oktober.
 Von der Grippe. Das zweit-seuchenartige Auftreten der Grippe, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich, Italien, Frankreich etc. ihre Opfer fordert, ist in Lichtenstein ebenfalls zu bemerken. Zahlreiche Erkrankungsfälle haben in gewerblichen Betrieben einen ständigen Ausfall von Arbeitskräften sowie in der Schule Verhinderung zur Folge. Auch unser Betrieb ist ziemlich in Mitleidenhaft gezogen, so daß es uns schwer wird, die Ausgabe der Zeitung zu ermöglichen. Wir bitten darum unsere Leser um Geduld, wenn das „Tageblatt“ etwas später in ihre Hände kommt.
 Ueber Deutschland und Belgien sprach gestern abend im „Goldnen Helm“ vor einer leiblich nur bescheidenen Zuhörerschaft Herr Schuldirektor

schweigend erwidert. Nur einmal hielt der Beamte dem Offizier einen Papierstreifen hin.

„Sie haben heute morgen eine Schuld von 1200 Kronen bezahlt?“

„Ja.“

Der Beamte nahm das Papier an sich.

„Sollen Sie mir mitteilen, wieso Ihre Handabdrucke in Goldtrons Wohnung gekommen sind?“

„Kein, das kann ich nicht.“

„Aber, wie Sie wollen.“

Wardos schwieg, da fuhr der andere fort: „Ich bitte jetzt noch um eins. Um Ihr Ehrenwort, daß Sie weder Mächten, noch etwas gegen sich selbst unternehmen wollen, bis das Militärgericht in dieser Sache verurteilt.“

Jetzt zuckte es wie Bohnen über das bleiche Gesicht des Offiziers.

„Ah, Sie meinen, ich werde mit dem Leben nehmen, weil ich das Opfer eines so wahrheitsigen Verurteilung bin? Nein, mein Herr, darüber können Sie ganz ruhig sein. Ich gebe mein Ehrenwort, meine Wohnung nicht zu verlassen.“

„Zurück!“ antwortete der Kriminalist, „dann ist meine Aufgabe erledigt und ich kann gehen.“

Und mit einer Verbeugung, welche der unglückliche junge Mann gar nicht zu sehen schien, verließ Nekaras das Zimmer.

44. Kapitel.
 Ein Besuch.

So kam Stephan Wardos wegen Raubmordes in Untersuchung und sah schon eine Woche im Gefängnis, ohne lassen zu können, was mit ihm vorging; er glaubte einen bösen Traum zu träumen.

Woher wußte man, daß es seine Handabdrucke waren, dieses Paar, das man bei dem Ermordeten fand?

Und warum hatte er sich in dieses ganze Lärngewebe verwickelt, anhalt offen und frei zu bewegen, was er eigentlich bei der Sache zu tun gehabt hatte?

Er wußte selbst keine Antwort darauf, jetzt hieß es eben die Lähme zusammenbeißen und abwarten.

Daß er aber auch die unglücklichen Handabdrucke dort verliert mußte, er hatte sie gar nicht vermist. Er sah er, in dumpfen Wänden und Nachgraben verurteilt, das Viecht in den aufgeschlagenen Armen verborgen, als plötzlich seine Tür geöffnet wurde und jemand eintrat.

Er dachte, es sei der Schließer, und achtete nicht darauf, da hörte er plötzlich das Klacken von Frauenkleidern und wendete sich rasch um.

Wegit stand vor ihm, tief ertrübend schlug sie soeben den Schleier zurück.

Der junge Mann sprang empor, Ueberraschung malte in seinem Gesicht.

... 70 Stimmen zum...
... für Bethi waren...
... Präsidenten des...

... den letzten Tagen...
... allelei star...
... Abfall der...
... der Enten'e pro...
... wurde in Ju...
... beständel, daß...
... ten und an de sex...
... erium ans Ruber...

... ns Reich der Habel...
... enten in die Presse...
... warben, um die...
... ntiße noch zu er...
... m'iereit wi da...
... noch nicht zurück...
... vollz eben sobald...
... gebi det ist. Bei...
... and noch das bi...
... abinet ist durch...
... sichtig auch nicht...
... wenn dieser nicht...
... Türlel umbrengt...
... Türlel ist um...
... die schwierige Lage...
... in seiner Thron...
... der Türlel nur...
... mal die Entente...
... ch einen Sonder...
... hin den Triumph...
... hie verstanden zu...

Heinze,
... berg.
... ale Burgstadt
... lagederfe.

Fern
... ein, 15. Oktober,
... weit juchentartige
... ur in Teutshland,
... en, Frankreich etc.
... ein ebenfalls zu
... alle haben in ge...
... eden Ausal von
... Verläumisse war...
... tlich in Willeben...
... wisch, die Ausgabe
... bitten darum un...
... "Tonblatt" et...
... t.
... d Belgien sprach
... vor einer leidet
... Herr Schuldirektor

Dhwald aus Glauchau in dem ersten der vom hiesigen Aufklärungsausschuß in Aussicht genommenen politischen Vorträge. Redner betonte gleich zu Anfang, daß er keinen politischen Vortrag halten, sondern nur von dem berichteten wolle, was er anlässlich seiner letzten (3.) Frontreise beobachtet habe, die er im August d. J. auf Einladung des Kriegspresseamts nach Belgien mit unternommen durfte und die ihm einen wertvollen Einblick in die deutsche Verwaltung dieses Landes und das Kriegsgebiet vermittelte. In lebenswürdigem Plauderton unterrichtete Herr Schuldirektor Dhwald die Anwesenden über die Gegensätze der Wallonen und Flamen und deren Ziele, über das gewaltige Stück Arbeit der deutschen Verwaltung unter den drei Generalgouverneuren Belgiens, dort Ordnung zu schaffen und diese trotz der Heftigkeit der belgischen Regierung in La Haye und des politischen Hasses der Bevölkerung aufrecht zu erhalten und zu vertiefen, dabei die belgische Gesetzgebung bis ins kleinste während. Zum Schluß streifte Redner noch die Blumenfrage in seiner Bedeutung für uns und betonte, daß um der Blumen willen den Krieg nur eine Stunde länger zu führen, ein Unrecht an deutschem Blute sei, daß aber in den dortigen gebildeten Kreisen bereits ein lebhaftes Bestreben auf die deutsche Abstammung Platz gegriffen habe. Und so sei es klug von Deutschland, soweit die beiderseitigen Interessen zusammenklingen, die Hände, die sich uns entgegenstrecken, zu fassen und beim Friedensschluß, wie deutscherseits versprochen, für die nationalen Hoffnungen dieses Volksstammes einzutreten. Zum Schluß erwähnte der Redner, wie auch danach Herr Oberpfarrer Ende, sich selbst treu zu bleiben, nicht nutzlos in die Zukunft zu blicken, damit man später nicht mit Selbstbeschämung an die Stunden des Kleinmuts zurückdenken müsse, sondern in dieser ersten Zeit alle Kräfte dem Vaterlande zu weihen. Hoffen wir, daß wir zu einem erträglichen Frieden kommen, sei es uns aber anders beschloßen, dann „nichtsämlich die Nation, die nicht ihr alles einsehe für ihre Ehre“, dann müsse sich die im Sonnenschein gelobte Irene zu Kaiser und Reich im Gewittersturm erst recht bewähren; es gelte, die starken Recken bis zum Ende zu behalten, denn nur so könne Deutschlands Zukunft aus dem Schatten in die Sonne geleitet werden. Reicher Beifall, den Herr Oberpfarrer Ende in dankende Worte faßte, lohnte dem Redner für seine fessenden und den Glauben an Deutschlands Zukunft stärkenden Ausführungen.

Ein Flugzeug, das vom Altenburger Flugplatz stammte und nach dort zurückkehren wollte, mußte gestern nachmittags in der vierten Stunde in der Nähe unserer Stadt auf dem zum Albertinenhof gehörigen Gelände (fog. Bornfelde) infolge Motordefekts landen; es überschlug sich hierbei und erlitt mehrfache Beschädigungen, besonders am Propeller, jedoch es abmontiert werden muß. Die Insassen (1 Unteroffizier als Führer mit Begleiter) haben keinen ernstlichen Schaden davongetragen. Herr Polizeiwachtmeister Baumann begab sich nach Bekanntheit des Unfalls sofort nach dem Landungsplatz, um mit mehreren Polizeibeamten d. Abperrung vorzunehmen, es war dies auch sehr nötig, denn alsbald sammelte sich eine große Zahl Neugieriger, die teilweise erst nach energischem Einschreiten sich der polizeilichen Anweisung zur Sicherung des Flugzeuges fügten.

Der Kartoffelwucher in Sachsen. Die letzte Sitzung des parlamentarischen Ernährungsausschusses vom Landeslebensmittelamt beschäftigte sich mit der Kartoffelverfälschung des Landes, im besonderen mit dem Schleichhandel auf diesem Gebiet. Es wurde Beschwerde darüber erhoben, daß der Verkauf von Kartoffeln auf Grund der Landeskartoffelkarte ganz unmöglich sei, weil die Erzeuger den Verkauf verweigern unter dem Vorgeben, die Ernte sei zu

gering ausgefallen oder es müßten zu viel Kartoffeln an die Gemeinden abgeliefert werden. In Wirklichkeit werde aber ein großer geheimer Kartoffelhandel zu Wucherpreisen betrieben, der geradezu eine Katastrophe in der Volksernährung heraufbeschwören könne. Die Vertreter der Regierung verwiesen auf die erneute Anordnung, daß die Landeskartoffelkarte in ganz Sachsen freizügig sei und daß die Behörden keine Schwierigkeiten bei der Ausfuhr machen dürfen. Ferner sagten sie zu, gegen den Preiswucher und den Schleichhandel die schärfsten Maßnahmen ergreifen zu wollen.

Metall-Annahme. Am Mittwoch nachm. von 2-5 Uhr im Rathaus Lichtenstein Metall-Annahme.

Rüßen St. Jacob. (Das Ritterkreuz des Albrechtsordens 2. Klasse mit Schwertern) erhielt der Lehrer Johannes Garten von hier, Leutnant der Reserve, Sohn des Oberlehrers und Kantors Garten, von dem der Krieg 3 Söhne zum Opfer forderte und noch 3 bei dem Heere stehen.

Baugen. (Der vermehrte Anbau des Flachses) bringt mit sich, daß das Spinnen auf der Spindel wieder aufgenommen wird. Bereits in diesem Winter wird man das Spinnrad im sächsischen Bauernhause wieder schnurren hören.

Seelingstädt. (Ein großer Wäschebiefstahl) wurde nachts bei dem Bäckermeister Paul hier verübt, wobei aus dem Obstgarten 2 große Wannen Wäsche entwendet wurden. Die Wäsche hatte einen Wert von über 1000 M. Einige Stücke hat der Dieb auf dem Wege verloren.

Stollberg. (Verbrannt. — Geschloßen.) Die 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Hutschentheuer wurde in einer hiesigen Fabrik durch eine Stichflamme so schwer verbrannt, daß sie bald verschied. — Auf ärztliche Anordnung wurden das Lehrerseminar sowie die Seminarschule infolge starken Auftretens der Grippe bis zum 27. Oktober geschlossen.

Blauen. (Zu fünf Jahren Zuchthaus) verurteilt wurde von der Strafkammer hier der berüchtigte Räuberhauptmann Carlo wegen schweren Rückfallsdiebstahls. Den Namen Räuberhauptmann Carlo hatte sich der jetzt 45jährige, schwer vorbestrafte Handarbeiter Karl Peter Johann Lang aus Gebersreuth in früheren Jahren selbst beigelegt, als er Räubereien, die er mit 14 Jahren Zuchthaus zu büßen hatte, in der Umgebung von Blauen verübte. Diesmal waren es Viehdiebstähle, die ihn auf die Anklagebank geführt hatten. Er hat im Frühjahr in Grobau und Kodersdorf je eine Kuh und in Krötau einen Ochsen gestohlen. Die Tiere hat Lang im Walde geschlachtet und das Fleisch verkauft.

Weißdorf bei Klosshe, 11. Okt. (Schwer verunglückt) ist auf hiesigem Bahnhof der Einwohner Haukmann dadurch, daß er aus dem noch fahrenden Zug vorzeitig und in falscher Richtung ausstieg, wodurch er zu Fall kam und unter die Räder geriet, die ihm über beide Beine gingen. Auch der eine Arm war stark verletzt.

Wilsdorf. (Entwichen.) Aus dem Gefängnis entwichen ist der in Untersuchungshaft befindliche 17jährige Fürsorgezögling Stephan aus Rodemisch, der schon vor einiger Zeit aus der Anstalt Jschoden ausgebrochen war und sich bettelnd und diebstahlend verübend herumgetrieben hatte. Kürzlich war er in Neudorf bei Ortmanndorf bei einem Einbruch festgenommen worden.

Zwickau. (Letzte Schicht.) Im Glückaufschacht des Zwickauer Steinkohlenbauvereins verunglückte tödlich am Sonnabend abend der 45 Jahre alte verheiratete Häuer Emil Horu aus Niederplanitz, indem er von einem Kohlenhant überfahren wurde und Bein- und Rippenbrüche erlitt.

„Sie — hier?“
„Ja, ich.“
„Ich traue meinen Augen kaum. Was führt Sie her?“
„Ich werde es Ihnen gleich erklären.“
„Aber vor allem, wie konnten Sie sich Einlaß verschaffen?“
„Das war schwer genug. Aber da Ihre Frau Mutter krank ist.“
„Der junge Mann erbleichte.“
„Sie ist krank?“
„O, wie ungeschickt ich bin. Sie so zu erschrecken. Allerdings ist sie erkrankt.“
„Infolge der Aufregung über meine Verhaftung natürlich.“
„Ja. Aber ich schwöre Ihnen, es ist nichts von Bedeutung, nur muß sie ein paar Tage liegen. Und ich benutze diesen Umstand, um mir in ihrem Auftrag einen Erlaubnischein für einen Besuch bei Ihnen zu erwirken.“
„Wardos atmete auf.“
„Wenn ihr nur nichts Ernstliches fehlt, das ist die Hauptsache. Und was für Botschaft sendet sie mir?“
„Sie schickt Ihnen ihre herzlichsten Segenswünsche und läßt Ihnen sagen, daß sie keinen Augenblick an Ihrer Unschuld gezweifelt habe.“
„Der junge Mann unterdrückte mit Mühe ein Auf-

schluchzen und flüsterte für sich: „Die Leute, daß ich ihr solchen Kummer bereiten muß.“
„Dann wandte er sich zu Wardos.“
„Und Sie, glauben Sie, daß ich diese Schreckensart begangen?“
„Das Mädchen sah ihm fest in die Augen und antwortete einfach: „Nein, sonst wäre ich nicht hier!“
„Da trachte er ihr die Hand.“
„Ach, danke Ihnen, das tut mir wohl, zu hören, und ich kann jetzt wirklich Trost brauchen.“
„Wardos aber sagte leise: „Aber nicht nur deshalb allein kam ich!“
„Ah!“
„Nein, ich las natürlich den Bericht über das Verhör, deshalb bin ich gekommen.“
„Wirklich?“
„Ja, denn wir haben da allerlei zu besprechen.“
„Wardos mußte lächeln trotz allem.“
„Sie machen mich neugierig.“
„Und Sie entkommen mir nicht! Warum haben Sie auf die Frage, wohin Sie gegangen, als Sie um zehn Uhr an jenem Unglücksabend Ihre Mutter verließen, gesagt, Sie hätten sich nach Hause begeben?“
„Was hätte ich denn sagen sollen?“
„Die Wahrheit!“
„Das ist fast eine Stunde lang bei Ihnen im Zimmer war?“
„Ja.“

Ein Brief über den Heldenkampf des Hilfskreuzers „Greif“.

Erst jetzt, nach zweieinhalb Jahren, erhalten wir durch einen Austauschgefangenen genauere Nachrichten über den ruhmvollen Untergang des deutschen Hilfskreuzers „Greif“ der am 29. Februar 1916 an der norwegischen Küste nach hartem Kampfe gegen zwei englische Hilfskreuzer, einen kleinen Kreuzer und zwei Zerstörer mit wehender Flagge versank. In dem aus dem neutralen Auslande abgeforderten Briefe heißt es u. a.: „Am 29. Februar 1916 standen wir zwischen Norwegen und den Shetlandsinseln und sichtetes morgens 5 Uhr einen großen abgeblendeten englischen Hilfskreuzer. Durch Kursänderungen und Erzeugung vom künstlichen Nebel gelang es uns, unbemerkt zu entkommen. Gegen 9 Uhr vormittags kam ein anderer Hilfskreuzer in Sicht, der mit hoher Fahrt westwärts steuerte.“

Als wir vom Gegner gesichtet waren, drehte dieser sofort um und dampfte in einer Entfernung von ungefähr 8000 Metern parallel mit uns. Er stellte sich als der englische Hilfskreuzer „Andes“ heraus. Bald darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer „Alcantara“ in Sicht, der mit voller Fahrt auf uns zuhielt. In etwa 5000 Meter Abstand feuerte er zwei Warnungsschüsse und signalisierte „Stoppen Sie sofort!“, welchem Befehl wir, um uns nicht zu verraten, Folge leisteten. Der Engländer dampfte nun im Kreise um uns herum, während zu gleicher Zeit der zuerst gesichtete Hilfskreuzer „Andes“ auf uns zudampfte. „Alcantara“ näherte sich nun ebenfalls und begann, Boote auszufahren.

Nun war ein weiteres Verschleiern nicht mehr möglich. Daher wurde befohlen: „Klar Schiff zum Gesicht!“ Gleichzeitig fiel der erste Schuß und es entspann sich nun ein Artilleriekampf auf einer Entfernung von 2200 Meter. Gleich bei der zweiten Salve wurde „Alcantara“ mehrfach in der Wasserlinie getroffen und fiel leicht nach Backbord über. Kurz darauf konnten wir einen Torpedotreffer im Heizraum der „Alcantara“ erzielen. Ihr Artilleriefeuer verstummte. Das Schiff legte sich noch mehr nach Backbord über und versank, während auf dem „Greif“ drei Hurttas auf den Kaiser ausgebracht wurden.

Nun nahmen wir den anderen Hilfskreuzer „Andes“ aufs Korn und brachten ihm mit unseren vorderen Geschützen mehrere Treffer bei. Doch auch wir hatten unter dem feindlichen Feuer erhebliche Schäden davongetragen. Die hintere Munitionskammer flog durch einen Treffer in die Luft. Hauptmaschine, wie auch die Rudermaschine waren zerstört; unser Schiff steuerte nicht mehr. Im Heizraum waren zwei Kessel ausgefallen. Die Verbindung zwischen Vor- und Hinterschiff war durch Feuer unterbrochen. Nur noch das vorderste Geschütz an Steuerbordseite war im Gesicht.

Inzwischen waren drei weitere Gegner herangekommen, der kleine englische Kreuzer „Cosmos“ und zwei moderne Zerstörer. „Greif“ konnte sich nur noch mit einem Geschütz gegen diese 4 Feinde wehren. Unglücklicherweise klemmte durch das rasende, von uns abgegebene Schnellfeuer der Verschluß des Geschützes, wir waren dadurch wehrlos geworden. Ein Entkommen war angesichts unserer geringen Geschwindigkeit ausgeschlossen, deshalb gab der Kommandant den Befehl: „Schiff versenken, alle Mann aus dem Schiff!“ So gut es ging, wurden den Verwundeten Notverbände angelegt, die noch brauchbaren Boote und Flöße ausgelegt und dann Sprengpatronen angelegt, nachdem die Ueberlebenden über Bord gesprungen waren. Unser Kommandant, Fregattenkapitän Liege, wurde später im Boot durch einen Granatsplitter getötet, da die feindlichen Schiffe immer noch ein ununterbrochenes starkes Feuer auf den sinkenden „Greif“ unterhielten. Um 1 Uhr mittags war S. N. S. „Greif“

„Aber sehen Sie denn nicht ein, daß Ihr guter Ruf dadurch vernichtet worden wäre, mein Fräulein? Bedenken Sie doch, in der Nacht ein Mann in geheimen in Ihrem Mädchenstübchen!“
„In Wardos Gesicht kam und ging die Farbe, doch sie erwiderte leise: „Und doch hätten Sie es sagen müssen!“
„Nein, und tausendmal nein! Zum Dank für Ihren Edelmut soll ich einen Scherzenteufel begeben — unnermehr!“
„Und doch muß die Sache aufgeklärt werden, ich wiederhole es.“
„Warum?“
„Weil man Sie erst gegen elf Uhr das Haus verlassen sah.“
„Wardos erblaute.“
„Man hat mich gesehen?“
„Ja.“
„Wer denn?“
„Ein Nachbar Ihrer Frau Mutter.“
„Wardos unterdrückte mit Mühe ein Pochen im Herzen.“
„Das wußte ich nicht.“
„Das Mädchen aber sprach eifrig weiter: „Er hat Sie bei seinem Nachhausekommen das Haus verlassen.“
„Ah! Das gab er also bei Gericht an?“
„(Fortsetzung folgt.)“

mit wehenden Flaggen im Top versunken. Aber erst um 3 Uhr wurden die im Wasser treibenden Leute von den Engländern ausgefischt. Ich selbst gelangte an Bord des Kreuzers „Comus.“
Am 1. März wurden wir nach Edinburgh gebracht und dort gefangen gesetzt. Briefe durften wir nicht schreiben und waren von jeglichem Verkehr abgeschnitten, da die Engländer das Gesetzt und den Verlust der 16000 Tonnen großen „Alcantara“ geheimhalten wollten.

Vermischtes.

† **Das war Pech.** Kam da ein Bäuerlein mit einer Fuhr Käßtel in die Stadt, das er alter Kundschaft in M. Glabbach bringen wollte. Da fügt es sich, daß ein Achsenbruch die Karre auseinanderreißt. Dabei kamen unter dem Käßtel verborgen 19 Kollschinken, 1 Sack Mehl und Kartoffeln zum Vorschein. Diese Dinge wurden eine willkommene Bereicherung der städtischen Vorräte, denn sie verfielen der Beschlagnahme.

† **Schwer bestrafte Eitelkeit.** Einen schrecklichen Tod hat eine Kriegerfrau aus Kamstein erlitten. Sie war bei Bekannten in Würzburg zu Besuch und ließ sich dort zur Anbringung von Ohrringen Löcher in die Ohrläppchen stechen. Hierdurch ist eine Blutergußung eingetreten, der die Frau unter den schrecklichsten Schmerzen erlegen ist.

† **Ordens-Diebstahl in München.** Dem bayerischen Armeemuseum in München sind die als Leihgabe überlassenen ausländischen Orden des Königs von Bayern nachts gestohlen worden. Darunter als wertvollster das als Halschmuck zu tragende Bildnis des Schahs von Persien mit Brillanten im Werte von rund etwa 20000 Mark, die massiv goldene Kette des engl. Hosenbandordens im Werte von 2000 Mark und anderen im Werte

von etwa 33000 Mark. Der Dieb hatte sich wahrscheinlich einschließen lassen. Ein Angestellter wurde festgenommen.

† **Widerpenige Bauernfrauen.** In Simbach am Inn (Niederbayern) ist wieder ein Mühlenkontrolleur in Ausübung seines Dienstes von

Innerer Feind



Traurig aber wahr!
„Die Flaumacher-Front!“
„Die innere Offensive!“

einer Weiberchar und einem Manne überfallen und schwer mißhandelt worden. Die Weiber streuten ihm Sand in die Augen, entrißen ihm seine Waffe und verprügelten den Beamten.

† **Ein Möbelwagen ausgeraubt.** Sämtliche Möbel wurden einem Kriegsteilnehmer gestohlen,

der von Lissa nach Berlin überstellte. Die Möbel im Werte von 15000 Mk. trafen am Mittwoch an einem Berliner Bahnhof ein, ein Kutscher sollte sie nach der Tiefenbachstraße bringen. Am Abend fand man den Möbelwagen führerlos und leer.

† **Die verräterische Schweineblase.** Ein ganz raffiniertes Trick um begangene Milchfälschung zu verdecken, ist man in einem Dorfe im badischen Oberland auf die Spur gekommen. Ein Landwirt aus dem Dorfe hatte schon seit längerer Zeit Milch nach der Stadt abgeliefert, die sehr wasserhaltig war. Es sollte daher im Stall des Landwirts unter Aufsicht eines Kontrollbeamten ein Probemelken stattfinden, worauf die Milch sofort untersucht werden sollte. Als der Kontrollleur mit der Tochter des Landwirts im Stall erschien, fiel letzterer, einem ziemlich beliebten Mädchen, unter der Schürze ein unförmliches Etwas hervor, das sich schließlich als eine mit Wasser gefüllte Schweineblase entpuppte. Es war beabsichtigt, die Blase während des Melkens mit einer Nadel aufzustechen und das Wasser in das Melkgefäß rinnen zu lassen, um dadurch die ungeschuldige Kuh in den Verdacht zu bringen, daß sie die Schuld an der verwässerten Milch trage. Die Vorsicht war sogar so weit gegangen, daß man das Wasser in der Schweineblase angewärmt hatte, damit die gewässerte Stallprobe dieselbe Temperatur habe wie die Naturmilch. — Die sorgfältigen Vorbereitungen haben alles nichts geholfen und die geistvolle Erfindung wird demnächst die Gerichte beschäftigen.

Kuchennachrichten.

Lichtenstein.

Die Kriegsbrotstunde und Helfervorbereitung in dieser Woche fällt aus.

Blaukreuzverein: Am Donnerstag kein Vereinsabend.

9. Deutsche Kriegs-Anleihe!

Wir nehmen Zeichnungen an!

5% Deutsche Reichsanleihe

für freie Stücke zu 98%, für Schuldbuchseintragungen zu 97,80%
seitens des Reiches unkündbar bis 1924

4 1/2% Reichsschatzanweisungen

zu 98%, auslosbar mit 110% bis 120%

bis Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr spesenfrei entgegen.

Die Inhaber können über die Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.
Das unterzeichnete Bankhaus übernimmt auf Antrag der Zeichner die vollständig kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung der zugewiesenen Stücke sämtlicher Kriegsanleihen bis 1. Oktober 1920.

Sarfert & Co., Werdau,
Zweigniederlassung **Lichtenstein, C., Markt 8.**
— Ältestes Bankgeschäft am Platze. —

Über Land und Meer
Deutsche illustrierte Zeitung
Vornehmste moderne Zeitschrift für Haus und Familie
Romane und Novellen erster Autoren
Naturwissenschaftliche und technische Aufsätze
Theater — Reise
Die Frau in Haus und Gesellschaft
Erscheint jeden Sonntag
Jährl. M. 8. —, jedes Stk. 80 Pfg.
Abonnements
bei allen Buchhandlungen und Postämtern

Achtung!
Sobald heute Mittwoch am Bahnhof Lichtenstein einen **Kohlrabi und Möhren** aus, und empfehle dieselben, der **Preis 14 Mark.**
Rich. Kießer, Heinrichsdorf.
Nach trifft in den nächsten Tagen 1 Wagen Weichfrank ein.

Hausgrundstück
auf der Weidenböcker Straße zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rechnungs-Formulare
sind vorrätig in der „Tageblatt“-Druckerei.

Zu jeder Gelegenheit
sind Ihnen als passende Geschenke für Ihre Lieben die schönen
„Buch-Romane“
und „Meisters Jugendbücher“
bestens empfohlen.
„Lichtenstein-Callab. Tageblatt.“

Nachdem nun meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Frau
Gertrud Brosche
geb. Körner
zur letzten Ruhe gebettet worden ist, drängt es uns allen, die uns in diesen schweren Tagen tröstend nahestanden, durch reichen Blumenschmuck und zahlreiches Grabgeleit die Entschlafene auch noch im Tode ehreten, unseren
herzlichsten Dank
nur hierdurch auszusprechen. Besonderen Dank auch Herrn Oberpfarrer Ende für seine wohlthuende Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns betroffen.
In tiefer Trauer:
Gustav Brosche nebst Kindern
und Eltern.
Lichtenstein, den 15. Oktober 1918.

Druck und Vertrieb von allen Blättern des Lichtensteiner Kreises. Für den nächsten Inhalt bitte rechtzeitig anfragen. Druckerei des Lichtensteiner Kreises.